

Prägnantes Porträt einer Familie

Filmclub Baukultur: Einer Architektendynastie widmet sich der Film „Die Böhms“

Von Tom Bullmann

OSNABRÜCK. Einer Architektendynastie widmet sich der Film „Die Böhms“, der im Rahmen des „Filmclub Baukultur“ am 29. April an einem speziellen Ort gezeigt wird: in der Heilig-Kreuz-Kirche in Schinkel. Sie wurde von Dominikus Böhm entworfen und gebaut, dem Vater von Gottfried Böhm. Beide zählen zu den bedeutendsten Kirchenbauern Deutschlands.

Seit 2010 richtet sich der „Filmclub Baukultur“ an die Öffentlichkeit, um das Interesse an Architektur und Filmkunst zu verbinden. Als der Film „Die Böhms“ im Februar dieses Jahres startete, waren sich die Veranstalter einig: „Dieses Werk von Regisseur Maurizius Staerkle-Drux muss unbedingt in unserer Filmreihe gezeigt werden.“

Hermann Kuhl von Martini|50 Forum für Architektur und Design sowie Holger Tepe von der Film- und Bildungsinitiative FBI wussten nämlich, dass eine Kirche in Osnabrück von einem Mitglied der Böhm-Familie gebaut worden war. „So hatten wir einen direkten Bezug zu unserer Stadt“, sagt Tepe. Eine Anfrage bei Pastor Heiner



Begeistert von der Architektur der Heilig-Kreuz-Kirche: Hermann Kuhl, Holger Tepe und Andreas Reinartz. Foto: Gründel

Langewand ergab, dass die Heilig-Kreuz-Gemeinde sich freuen würde, wenn die Filmvorführung in ihrer Kirche stattfände. „So konnten wir unserem Konzept folgen, relevante Filme zum Thema Ar-

chitektur an besonderen Orten zu zeigen“, so Kuhl.

Auch vom Bistum wird das Projekt unterstützt: Andreas Reinartz ist Architekt beim Bischöflichen Generalvikariat und verantwortlich für alle

Belange der Kirchenbauten im Bistum. Er ist begeistert, dass die außergewöhnliche Architektur der Böhm-Kirche in Schinkel besondere Beachtung findet. Er hat in seinem Archiv eine alte Foto-

grafie von Heilig Kreuz kurz nach ihrer Fertigstellung gefunden, noch ohne den freistehenden Glockenturm, der nachträglich errichtet wurde. Die Saalkirche zeichnet sich durch klare Linien, lange

Mauerfluchten und nur wenige, kreisförmige Fensteröffnungen weit oben in Deckennähe aus und hat wenig historisierende Merkmale. Sie verfügt lediglich über ein kleines Seitenschiff, wo früher der Altar gestanden hat. 1930 war der Plan gefasst worden, in Schinkel eine Kirche zu errichten, 1933 wurde sie von Bischof Wilhelm Berning offiziell eingeweiht.

Am Abend der Vorführung wird Reinartz nach der Begrüßung der Gäste durch Pastor Langewand im Kino der besonderen Art etwas über die Geschichte der Kirche erzählen. „Das wird kein Vortrag, ich werde das auf lockere Art machen und auch für Fragen zur Verfügung stehen“, sagt der Architektur-spezialist, der in Aachen bei Gottfried Böhm studiert hat. „Das Tolle ist, dass der Film keine trockene Dokumentation ist, sondern die Familie mit viel Herz porträtiert“, sagt Tepe. Daher bezeichnet er den Film auch als intimes Porträt einer Familie, „bei der Leben, Liebe, Glaube und (Bau-)Kunst untrennbar miteinander verbunden sind“.

Filmclub Baukultur, 29. April, 20 Uhr, Heilig-Kreuz-Kirche (Osnabrück-Schinkel): „Die Böhms – Architektur einer Familie“.

Lustige Vorlesung am Abend

jaka **OSNABRÜCK.** Vorlesungen in den Abendstunden dürften bei Studenten auf eher wenig Gegenliebe stoßen, doch in diesem Fall war selbst die Aula der Hochschule gefüllt bis auf den letzten Platz. In der Reihe „Abendvorlesung“ waren zwei Nachwuchs-Comedians zu Gast. Eigentlich sogar drei, denn Thomas Schwieriger beschränkte sich als Moderator keineswegs auf die simple Vorstellung der beiden jungen Künstler, sondern heizte die Stimmung bereits selbst gehörig an. Schwer hat er es da nicht, denn in der Aula sitzt ein dankbares und ausgelassenes Publikum.

Tahnee Schaffarik betritt die Bühne im Herzen-Kleid. Niedlich? Weit gefehlt, sie scheint es ziemlich faustdick hinter den Ohren zu haben und präsentiert sich auf der Bühne als Energiebündel. Sie imitiert ebenso gekonnt wie komisch ganz verschiedene Stimmen und ist bemerkenswert scharfzüngig. So beklagt sie etwa, niemand könne mehr kochen, und erzählt von einer Freundin, die ihr stolz einen Topf mit kochendem Wasser gezeigt habe. Ihr Kommentar: Model-Eintopf! Etwas sprunghaft ist sie, offenbart aber immer wieder eine gehörige Kreativität ihrer Gedanken.

Nach der Pause ist Alain Frei an der Reihe. Der Schweizer bringt zunächst Gags über seine Familie, widmet sich dann aber vor allem verschiedenen Klischees, die er lustig auf die Schippe nimmt. Seine Spezialität: Mehrfach greift er seine Pointen gekonnt wieder auf und bringt sie in anderem Kontext erneut.

KOMPAKT

„Carmen“: Karten für die Generalprobe

OSNABRÜCK. Die Premiere von „Carmen“ am Samstag, 2. Mai, im Theater am Domhof ist längst ausverkauft. Chancen gibt es dafür noch, eine Karte für die Generalprobe am Donnerstag, 30. April, um 19.30 Uhr zu sehen. Der Erlös kommt dem Kinder- und Jugendtheater Oskar zugute. Kartentel.: 05 41/760 0076.

Neue Ausstellung in Galerie Kunstgenuss

OSNABRÜCK. In der Galerie Kunstgenuss beginnt am Freitag, 24. April, eine neue Ausstellung. Bei „Osnabrück hängt auf“ sind aktuelle Arbeiten von Anke Bergmann, Gildras Coudras, Petra Höcker, Helle Jetzig und Klaus Reincke zu sehen. Parallel werden Werke aus 30 Jahren Osnabrücker Kunst gezeigt. Eröffnung ist am Sonntag, 26. April, um 11 Uhr. Öffnungszeiten: Fr.–So, 14 bis 18 Uhr, Mo.–Do. nach tel. Absprache unter 01 70/835 03 20.

Staubkind rocken im Rosenhof

OSNABRÜCK. 2003 gründete Gitarrist und Sänger Sven Louis Manke nach dem Vorbild von Band wie Evanescence und Zera-phine das Projekt Staubkind. Inzwischen ist daraus eine Band geworden, die zwei Alben veröffentlicht hat und häufig aufgetreten ist, unter anderem als Vorband von Unheilig. Am Freitag, 24. April, um 20 Uhr spielen sie im Rosenhof. Karten in den NOZ-Geschäftsstellen und unter Tel. 05 41/961 46 29.

Osnabrück als verlorenes Paradies

Lesung mit Hélène Cixous im Theater

rei **OSNABRÜCK.** Was für eine poetische Hommage an Osnabrück. Es sei ein „Pompeji“ gewesen, eine „genießereiche Stadt“. Die Beschreibung stammt aus einem Interview mit der französischen Schriftstellerin Hélène Cixous. Ihre Mutter und Tante stammen aus Osnabrück und mussten vor den Nazis von hier fliehen.

In mehreren Texten hat sich Cixous, Vordenkerin des französischen Feminismus, mit der Sehnsucht ihrer Mutter nach dem verlorenen Paradies beschäftigt. Bei einer Lesung im Theater am Domhof bekam das Publikum einen Eindruck von den fein gestrickten Verarbeitungen.

Mit Cixous war die französische Schriftstellerin Cécile

Wajsbrot angereist. Wajsbrot hat mit Cixous ein Interview über ihre deutschen Wurzeln geführt. Darin und in literarischen Texten wird deutlich, wie die deutsche Sprache und die Erinnerung ihrer Mutter Cixous beeinflusst haben.

In „Benjamin nach Montaigne“ rekonstruiert sie einen Besuch von Mutter und Tante in Osnabrück, die 1999 von der Stadt mit anderen überlebenden Juden eingeladen worden waren. Die „Rückkehr“ löste in der Mutter zwiespältige Gefühle aus, weil sie sich in die Rolle der verfolgten Jüdin gedrängt sah. Schauspielerin Maria Goldmann las aus Cixous' Texten. Interviewpassagen trugen die Schriftstellerinnen auf Deutsch vor.

Über ihre Gefühle nach ihrem Osnabrück-Besuch muss Cixous sich noch klar werden. Momentan sei es ein „verwirrter Glückszustand“, sagte sie nach der Lesung. Empfangen wurde sie mit allen Ehren. Am Montagmittag hatte sich Cixous ins Goldene Buch der Stadt eingetragen.



Hélène Cixous und Cécile Wajsbrot. Foto: Penternann

Höchst amüsant und sehenswert

EMAF-Medi-campus: Arbeiten von Medienstudierenden in Osnabrück und Münster

thb **OSNABRÜCK.** Am Puls der Zeit: Studierende des Studiengangs Media & Interaction Design an der Hochschule Osnabrück präsentieren im Keller der Kunsthalle Erfindungen, die am Körper getragen werden. Im Rahmen des EMAF-Media Campus zeigen sie sogenannte „Wearables“ mit ironischem Augenzwinkern. Andere Arbeiten von Studierenden sind in der Stadtgalerie und im Turm Bürgergehorsam zu sehen:

Ein Schal, der plötzlich Wärmeimpulse aussendet. Geborgenheit an speziellen Orten will Heike Gabel mit ihrem Kleidungsstück erwecken. Ihre Erfindung, der sie den Titel „Remember the Warm Times“ gab, soll einem in bestimmten Situationen das Gefühl menschlicher Nähe vermitteln. An der Hochschule Osnabrück hat sie an dem Thema „Wearables – höher, schneller, weiter“ gearbeitet. Handelseübliche elek-



Wärmeimpulse strahlt ihr Schal aus: Heike Gabel in der Medi-campus Ausstellung. Foto: Philipp Hülsmann

tronische Apparate, die man am Körper trägt, um beispielsweise Herzschlag und Atemfrequenz zu ermitteln, werden immer beliebter. Sie geben vor, das Leben und die Leistung des Körpers zu optimieren. Die Studierenden hinterfragen den Nutzen solcher Angebote und setzen einen ironischen Kontrapunkt.

Man steht an der Kasse eines Bekleidungsgeschäfts, bezahlt und plötzlich spürt man einen Druck in der Bauchgegend: Der Gürtel wird enger geschnallt – automatisch, weil die Schnalle über eine App mit dem Bank-

konto verbunden ist. Jede Geldausgabe setzt einen Motor in Bewegung, der den Gürtelumfang reduziert. Hinterlistig werden „Wearables“ desavouiert. Sie ermitteln, ob ein zu kaufendes Kleidungsstück farblich zum Rest der Garderobe passt, oder aktivieren einen Telefonanruf, der einen auf höfliche Art aus einem unangenehmen Gespräch abrufft. Im Keller der Kunsthalle sind auch Videoarbeiten von Studierenden an der Kunstakademie Münster zu sehen.

An der Kunstakademie Düsseldorf studiert Piet Heij-



Ohne Noten, dafür mit Anspruch

Chornetto Kirsch bietet Sängerinnen hohes Spaßlevel bei niedrigen Hürden

Von Ralf Döring

OSNABRÜCK. Der Abend beginnt, na klar, mit ein paar Aufwärmübungen. Schultern lockern, ein bisschen Arme und Beine schlenkern, dann kommen die ersten Klänge. „Hmmm“, „rrrr“, „tsch“; es klingt immer ein bisschen lustig, wenn Sänger ihre Stimmbänder weich kneten. Schließlich erklingt die erste Gesangsphrase; auf „Du Rabenaas“ schraubt sich ein kleines Motiv nach oben und anschließend wieder nach unten.

Neun Frauen stehen an diesem Dienstagabend vor Chorleiterin Dana Weber, zwei haben die heutige Probe abgesagt. Es sind Frauen, die berufstätig sind, Familie haben, im Leben stehen und wissen, warum sie sich, wie

jeden Dienstag, in diesen großen Raum im Obergeschoss der Evangelischen Familienbildungsstätte treffen: Sie wollen singen, und das bitte mit Anspruch, aber ohne hohe Hürden.

Die Hilfestellung für diesen Spagat gibt Dana Weber. Die studierte Kulturwissenschaftlerin hat vor gut fünf Jahren Sängerinnen für einen Chor in Osnabrück gesucht. Ihr Trumpf: Chornetto Kirsch, so haben sich die Frauen schließlich genannt, kommt ohne Noten aus. „Ich singe so lange vor, bis sie es kapiert haben“, sagt Dana. Für eine Sängerin, Lisa, war das der ausschlaggebende Grund, sich dem Chor anzuschließen. Außerdem „bin ich mit meiner tiefen Stimme hier gut aufgehoben“.

Der Verzicht auf Noten bedeutet keineswegs den Verzicht auf musikalische Komplexität. Weber realisiert mit ihren Sängerinnen dreistimmige, vier-, fünf- und auch mal achtstimmige Gesangsätze. Ihre Arrangements stecken voller komplexer Jazzharmonien, überraschender Stoppes, raffinierter Übergänge. Dafür proben die Sängerinnen mit hörbarem Engagement, und bei ihren drei, vier Auftritten pro Jahr gewinnen sie regelmäßig die Gunst des Publikums.

An diesem Abend steht „Proud Mary“ auf dem Probenplan; das Arrangement steckt voller rhythmischer Fallen. „Ihr müsst ein bisschen mehr aufeinander hören“, sagt Dana. Beständig drückt sie aufs Tempo; wer bei ihr singt, muss etwas leis-

ten. Aber sie gibt ihren Frauen auch Hilfe: „Wenn ihr deutlich spricht, hilft das, das Tempo zu halten.“ Geht doch.

Die Frauen von Chornetto Kirsch mögen, was Dana auswählt. Und sie mögen die Art ihrer Leiterin. „Ich bin schon sehr dominant“, sagt die zwar. Aber sie sagt auch: „Hier ist alles basisdemokratisch, und ich bin die Basis.“ Gründungsmitglied Gertie hat schon in Chören gesungen, mit Noten, aber sie sagt: „Es geht sehr gut ohne Noten.“ Sie merkt sich Melodien leicht, Lisa orientiert sich an den Zeichen von Dana Weber.

Dabei setzt die Leiterin auf angeborene Musikalität. „Es gibt keine, die tonblind ist“, sagt sie. Dieser Ansatz beschert dem Chor hohe Konti-

Chor kompakt

Name: Chornetto Kirsch

Sozialtarif ist möglich.

Chorleiterin: Dana Weber

Kontakt: Dana Weber, Tel. 0162/3759902

Proben: Evangelische Fabi, Anna-Gastvogel-Straße

Organisation: Freier Zusammenschluss

Kosten: 25 Euro monatlich; ein



Unsere Chöre

nuität; trotzdem wird es allmählich „in der Mittellage dünn“. Der Chor sucht Verstärkung. Vorsingen muss niemand; die Freude am Singen genügt.

Und dass die sich einstellt, dafür sorgen ganz sicher „Proud Mary“, groovender Blues, Nina Hagens „Fisch im Wasser“ und was Chornetto Kirsch sonst so singt.

Schnupperprobe: Dienstag, 28. April um 20 Uhr in der Evangelischen Familienbildungsstätte, Anna-Gastvogel-Straße. Volkshochschul-Workshop bei Dana Weber: 6./7. Juni, Volkshochschule Osnabrück

Alle Teile unserer Chorserie bisher unter noz.de/chöre